

Sinnprüche.

Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen;
Aus harter Hülle kämpft die Tugend sich hervor.

Nur im Leiden empfinden wir recht vollkommen alle die großen Eigenschaften, die nötig sind, um es zu ertragen.

Nenne nicht das Schicksal grausam,
Nenne seinen Schluß nicht Reid;
Sein Geiz ist ewige Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit,
Seine Macht Notwendigkeit.

Der die Schidungen lenkt, heißt den frömmsten Wunsch,
Mancher Seligkeit gold'nes Bild,
Oft verwehnt, und ruft da Labyrinth hervor,
Wo ein Sterblicher gehen will.

Es wird durch Seufzerhand getrübt ein Spiegel zwar;
Doch wird durch Seufzerhand der Seele Spiegel klar.

Vernichtung weht dich an, so lang du Einzel bist,
O fühl' im Ganzen dich, das unverwundbar ist.

Vermischtes.

Wie man Minister wird. In den ersten Regierungsjahren der Königin Isabella II. von Spanien gab es Zeiten, in denen die Minister fast so häufig wechselten, wie im April das Wetter. Die junge Königin beschäftigte sich mit anderen Sachen so viel, das sie für Staatsangelegenheiten, z. B. für die Bildung von Ministerien und dergl., nur wenig Zeit und Muße verwenden konnte. Eines Tages, als wiederum ein Ministerium gestürzt war, besuchte der Literat Caramoras in Madrid einen seiner Freunde, den Minister Roncalis. Dieser bittet den Besucher um Entschuldigung, daß er nicht mit ihm verhandeln könne, da er zu Hofe befohlen sei; er stellte ihm aber anheim, wenn er nichts anderes vor habe, ihn zu begleiten. Hierauf begaben sich beide in den königlichen Palast. Roncalis wird sofort zur Königin berufen, Caramoras wartet im Vorzimmer. Die Sitzung im Kabinet der Königin, bei der es sich, wie der Wartende erst jetzt erfährt, um die Bildung eines neuen Ministeriums handelt, zieht sich in die Länge. Im Vorzimmer ist es recht zugig, und der Freund des inzwischen zum Ministerpräsidenten ernannten Roncalis wird nur noch durch seine Neugier festgehalten. Aber er merkt, daß er sich eine Erkältung geholt hat. Inzwischen wird im königlichen Kabinet die Ministerliste komplettiert. „Wem sollen wir das Portefeuil der Finanzen geben? Wem das Arbeitsministerium? Wem das Kriegsministerium?“ fragt die Königin. Nach und nach einigt man sich. Nur für das Ministerium der Kolonien kann man keinen Geeigneten finden. Plötzlich wird im Vorzimmer ein kräftiges Niesen hörbar. „Wer ist da im Vorzimmer?“ fragt die Königin. — „Herr Caramoras, der

bekannte Literat, mein Freund,“ entgegnete Roncalis. — „Herr Caramoras? Das trifft sich gut! Das ist gerade der richtige Mann, den können wir brauchen. Er soll Kolonialminister werden!“ ruft die Königin. Caramoras wird hereingerufen, er nimmt die Wahl an — und das Ministerium ist fertig.

Die Schauspieler bei den Griechen und Römern. Trotz ihrer oft leichtfertigen und lockeren Sitten waren die griechischen Schauspieler nicht verachtet. Ihre künstlerischen Leistungen ehrte man nicht selten durch Denkmäler und Inschriften. Ja, sie wurden sogar für Staatsangelegenheiten verwendet, als Gesandte, Friedensunterhändler, Offiziere. Die gefeiertsten Dichter waren oft früher

Rebus.



Schauspieler gewesen. Anders bei den Römern. Auf den römischen Schauspielern lastete die Infamie, die Ehrlosigkeit, die auch den Bürger traf, wenn er sich und seine Würde vergaß und als Schauspieler austrat. Der Infamierte konnte das Bürgerrecht nicht erwerben, bei einem Prozesse weder für sich noch für andre auftreten, noch öffentliche Aemter bekleiden. Nach der Lex Papia Pop-

paea durfte ein Senator keine Schauspielerin oder die Tochter eines Schauspielers heiraten. Eine Ausnahme machten die Schauspieler Roscius, denen Sulla, Cicero und andere berühmte und vornehme Römer ihrer Freundschaft würdigten, und Pylades, der Gästling des Kaisers Augustus.

Ärztliche Honorare der Vorzeit. Vor Alters wurden die Ärzte weit besser bezahlt als jetzt. Caprinatus empfing für eine Kur des Königs Antiochus 267 000 Gulden. Thataus, ein Florentiner, machte unter 150 Marl keinen Gang nach der Stadt. Papst Honorius, der ihn nach Rom kommen ließ, zahlte für einen nicht langen Aufenthalt daselbst 30 000 Marl. Als Melampus die Tochter des Boätus, Königs der Archer, heiratete, gab der Monarch ihm und seinem Bruder jedem ein Drittel seines Reichs und eine seiner Töchter. Ein Großmogul, der um das 17. Jahrhundert gelebt, forderte seinen Arzt mit 150 000 Gulden. — Ueblich hohe Honorare waren in damaliger Zeit keine Seltenheit.

Humor.

Sie weiß das zu schätzen. Dienstmädchen: „Sehen Sie mal, Madame, da finde ich im Spülwasser einen von Willys Bleisoldaten!“ — Madame: „Ach, werfen Sie das Ding weg!“ — Dienstmädchen: „Ne, Madame, das woll'n mer doch nicht; wer das Kleine nicht ehrt, ist das Große nicht wert!“

Aufsteigender Verdacht. „Es ist statistisch festgestellt, daß die blonden Frauen bössartiger sind als die schwarzen.“ — „Hm! Sollten die schwarzen Haare meiner Frau etwa gefärbt sein?“

Verkannter Zweck. „Da schickt mir mein Alter eine Beduhr. Was er nur damit bezweckt?“ — „Wahrscheinlich, damit du nicht die Zeit verschläffst, in der du zum Frischschoppen zu gehen pflegst.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel I.
Männlich bin ich halb ein Räuber,
Halb begünstigt mich der Staat,
Weiblich brauchen Köch' und Weiber
Mich an Saucen und Salat.

Wortspielrätsel II.
Mich bildet das Schrot, mich bildet der Sand,
Auch bin ich als Held und als Dichter bekannt.

Freiworträtsel.
Bei Tageslicht, da bin ich nicht,
Das glaubet mir, zu finden;
Es müßte ja mein Augentlicht
Gewißlich ganz erblinden.
Doch pfleget mich wie unbekannt,
Der Jäger auszustellen,
Dann sind die Feinde gleich zur Hand,
Zu Tode mich zu quälen.
Doch gibt der Jäger bald sich kund,
Verborgen in dem Hintergrund
Erstleht er meiner Feinde Zahl
Und rächt so meine Not und Qual.
Und ließt du vor- und rückwärts mich
Dasselbe bleib' ich sicherlich.

Verantwortlicher Redakteur A. Thring. Druck und Verlag von Thring & Jahnenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.